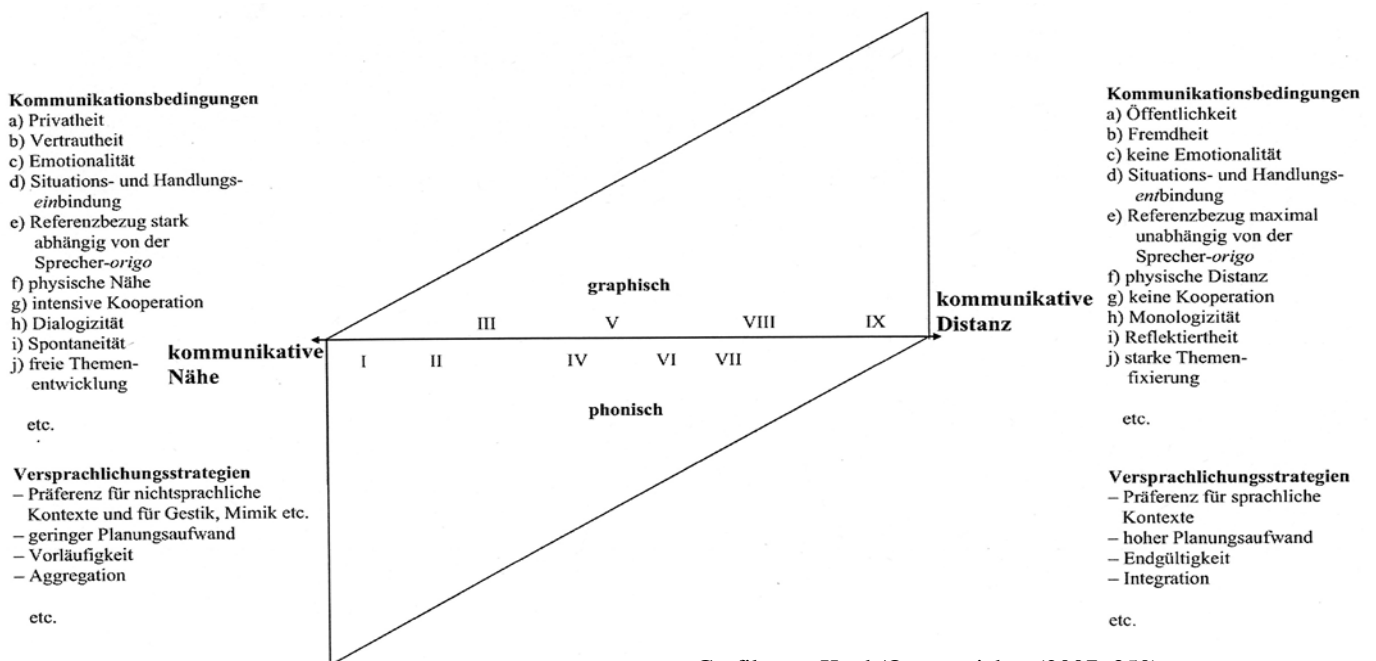


## Merkmale der digitalen Kommunikation: WhatsApp

### 1. Das Kommunikationsmodell von Koch/Oesterreicher

In der linguistischen Literatur besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass das Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell von Koch/Oesterreicher ein brauchbarer Ansatz ist, um Äusserungsformen einzuordnen und zu klassifizieren. Das Modell der Mündlichkeit/Schriftlichkeit von Koch/Oesterreicher erlaubt die Gliederung von Textsorten zwischen die Pole der Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Hierbei wird unterschieden zwischen medialer Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit, also der Realisierung des Textes im jeweiligen Medium (phonisch/grafisch) und der konzeptionellen Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit, also der ursprünglichen Form des Textes (gesprochen/geschrieben). Die mediale Mündlichkeit resp. Schriftlichkeit sehen sie als dichotomisch an, die Konzeption dagegen als ein Kontinuum, in dem die beiden Endpunkte, der Mündlichkeits- und der Schriftlichkeitspol, mit den Kategorien ‚Nähe‘ bzw. ‚Distanz‘ assoziiert werden. Die Einteilung einer Textsorte in die Spanne zwischen konzeptioneller Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit erfolgt über die Charakterisierung der zu Grunde liegenden Kommunikationssituation. In diesem Kontinuum von Nähe und Distanz lassen sich verschiedene Äusserungsformen relativ zueinander positionieren. So gilt, dass ein familiäres Gespräch näher am Mündlichkeitspol steht als ein Vorstellungsgespräch, ein Privatbrief näher als ein Gesetzestext. Die relative Gliederung der Äusserungsformen leiten Koch/Oesterreicher aus dem Zusammenwirken mehrerer kommunikativer Parameter ab (vgl. Koch/Oesterreicher 2007, 345-350):



Grafik aus Koch/Oesterreicher (2007, 350) entnommen

Als konzeptionell mündlich werden Textsorten bezeichnet, die sich durch kommunikative Nähe auszeichnen, also durch emotionale und raumzeitliche Nähe in der Kommunikationssituation. Merkmale hierfür sind u.a. physische Nähe, Dialogizität und Spontaneität. Dementgegen werden Textsorten als eher konzeptionell schriftlich kategorisiert,

wenn sie durch kommunikative Distanz geprägt sind, also durch emotionale und raumzeitliche Distanz in der Kommunikationssituation. Eigenschaften dieser Texte sind etwa die physische Distanz, Monologizität oder die Reflektiertheit. Eng verbunden mit den gegebenen Kommunikationsbedingungen stehen die jeweiligen Versprachlichungsstrategien der Textsorten. So sind konzeptionell mündliche Texte bspw. durch eine gewisse Vorläufigkeit in der sprachlichen Realisierung gekennzeichnet, während sich konzeptionell schriftliche Texte durch ihre Endgültigkeit und hohe Planung auszeichnen (vgl. Koch/Oesterreicher 2007, 350-355).

→ Kritische Anregung: Die Probleme, die sich durch dieses Modell ergeben, liegen auf zwei Ebenen. Sie sind zum einen der Tatsache geschuldet, dass die in den vergangenen Jahren neue Kommunikationsformen (wie z.B. der Chat) populär geworden sind, die von Koch/Oesterreicher nur sehr kurz und allgemein angesprochen werden. Ein weiteres Problem besteht darin, dass sie das Verhältnis von Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien und wie sie zueinander stehen in ihrem Modell nicht erklären (vgl. Dürscheid et. al. 2010, 41).

## 2. Die Veränderung des Kommunikationsverhaltens von SMS zu WhatsApp

2013 und 2014 hat der Dienst WhatsApp die SMS-Kommunikation weitgehend abgelöst. Mit dieser Entwicklung hat sich auch das Kommunikationsverhalten verändert, welches sich an zwei Phänomenen illustriert lässt (vgl. Imo 2015, 15):

- SMS Nachricht: Zahlreiche sprachliche Handlungen mit einer komprimierten Kommunikation → WhatsApp Nachricht: für jede Einzelhandlung eine eigene Nachricht.

### Beispiel 1: SMS-Dialog

Hola Benny! Du hattest doch gesagt, dass du einige Harry Potter Hörbücher besitzt. Welche waren das noch einmal? :)

Nachricht #1 - 24.11.2013 - 14:05:05

Das sind die letzten 3

Nachricht #2 - 24.11.2013 - 14:05:05

Cool :) darf ich mir die dann ausleihen? Bin beim Feuerkelch. Dauert bestimmt noch so eine Woche.

Nachricht #3 - 24.11.2013 - 14:05:05

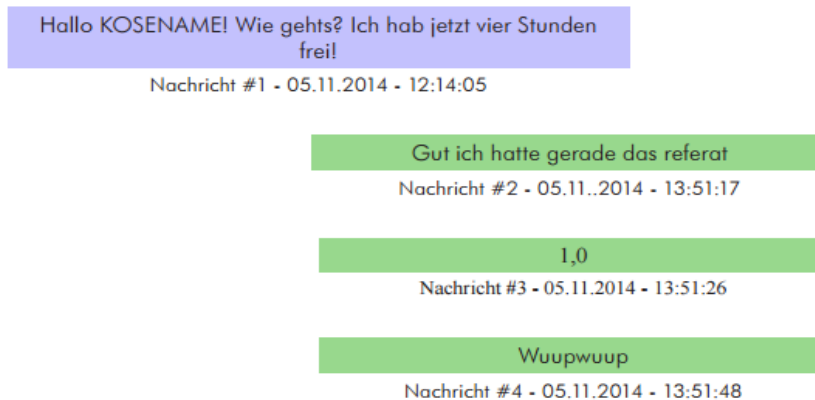
Ich hab die als mp3 auf dem pc kannste dann mal mit nem stick vorbei kommen

Nachricht #4 - 24.11.2013 - 14:05:05

Genau! Das werde ich tun wenn ich soweit bin. Im Tausch könnte ich Bibi Blocksberg anbieten. Alle Folgen. Interesse? ^^

Grafik aus Imo (2015, 17) entnommen

## Beispiel 2: WhatsApp-Dialog



Grafik aus Imo (2015, 19) entnommen

- Dialoge mit einem Anfang und einem Ende → Nachrichten ohne erkennbaren Anfang und Ende. „WhatsApp-Kommunikation als <contunuing state of incipient talk>, d.h. die Kommunikation muss nicht beendet werden und auch nicht initiiert werden, sondern steht als fortlaufende Option zur Verfügung“ (vgl. Imo 2015, 31).

### 2.1 Unterschiede zwischen SMS und WhatsApp

Die Unterschiede der beiden Kommunikationsformen zeigen sich weniger im Sprachgebrauch selbst, sondern v.a. im Bereich der Kommunikationspraxis. Im Folgenden werden anhand von den fünf Faktoren Nachrichtenlänge, Interaktivitätsgrad, Sparschreibungen, Bildlichkeit und Gruppenkommunikation die Unterschiede deutlich gemacht (vgl. Dürscheid/Frick. 2014, 169).

#### 2.1.1. Nachrichtenlänge

WhatsApp unterliegt im Gegensatz zur SMS (160 Zeichen) keiner Zeichenbeschränkung, weshalb zu erwarten wäre, dass dieser Faktor seine Relevanz verloren hat. Obwohl bei WhatsApp die Zeichenbegrenzung weggefallen ist, führt das nicht zu einer Zunahme des Austauschs von langen, monologischen Nachrichten, sondern tendenziell zum Gegenteil, nämlich dazu, dass die Schreiber für jede sprachliche Handlung eine eigene Nachricht versenden. Das führt wiederum dazu, dass im WhatsApp-Chat ein dichter dialogischer Austausch entsteht, während ein SMS-Dialog eher durch ein systematisches Abarbeiten der in einer SMS-Nachricht komprimierten Handlungen besteht (vgl. Imo 2015, 15).

#### 2.1.2. Interaktivitätsgrad

Durch die Ko-Präsenz der Kommunikationspartner (an der Tastatur) und den in beide Richtungen offenen Kommunikationskanal (im Chat) ist im WhatsApp jederzeit eine direkte Rückkoppelung möglich. Das führt nicht nur zu einem schnellen Hin und Her der Nachrichten (wobei die Texteingabe durch die Buchstabentastatur noch zusätzlich erleichtert wird), sondern auch zu einem hohen Interaktivitätsgrad. Und dies wiederum schlägt sich in kurzen Texten nieder – der andere kann jederzeit nachfragen wenn eine Unklarheit auftritt. In einer solch dialogischen Situation kommt es auch vor, dass beide Teilnehmer simultan Nachrichten

eintippen, was zu Überlappungen und Inkohärenzen im Textverlauf führen kann (vgl. Dürscheid/Frick 2014, 170).

### 2.1.3. Sparschreibungen

Im Gegensatz zur SMS weist WhatsApp ein relativ schnelles Kommunikationstempo auf (auch weil im Chat immer aufgezeigt wird, ob eine Person online ist). Die Kommunikationspartner stehen entsprechend unter einem Reaktionsdruck, der umso stärker ist, wenn der Status des Gegenübers auf »online« steht und er dadurch implizit seine Bereitschaft zum Chatten ankündigt. Es wird also von beiden Seiten erwartet, dass eine umgehende Reaktion des Gegenübers erfolgen wird. Das wiederum kann dazu führen, dass die Nachrichten schnell und mit wenig Sorgfalt geschrieben werden. So ist die Interpunktion oft fehlerhaft und die Gross- und Kleinschreibung weist eine häufig Normabweichungen auf. Daneben gibt es eine grosse Anzahl an Flüchtigkeits- und Tippfehlern, die durch fehlerhafte, doppelte oder fehlende Buchstaben verursacht werden. Ähnliche Beobachtungen hat man bereits in einer SMS-Studie herauskristallisiert, die Abweichungen sind aber geringer als in WhatsApp. Ausserdem gibt es einen anderen Typus von (Zeichen-)Einsparungen, der dadurch begünstigt wird, dass der ganze Dialogstrang – anders als in der alten SMS-Kommunikation – auf dem Bildschirm sichtbar ist. Durch die Darstellung des vorangehenden Kontextes erübrigt sich die Notwendigkeit, Bezüge explizit herzustellen, häufig genügt beispielsweise ein kurzes *verstehe ich nicht*. Der höhere Synchroniegrad in der WhatsApp-Kommunikation wirkt sich zudem auf den Gebrauch von Anrede- und Grussformeln aus, die seltener verwendet werden als in der SMS-Kommunikation (vgl. Dürscheid/Frick 2014, 171).

### 2.1.4. Bildlichkeit

Unter Bildlichkeit wird sowohl die Möglichkeit, Zeichen mit Hilfe der Emoji-Tastatur in den Text einzufügen, als auch den kostenfreien Foto- und Videoversand verstanden. Was Emoticons betrifft, so werden diese analog zur SMS-Kommunikation auch in WhatsApp-Nachrichten häufig in Kommentarfunktion verwendet – etwa um die Modalität einer Aussage zu kennzeichnen, einen Sachverhalt zu kommentieren, zu bewerten oder gefühlsmäßig einzuordnen. Während dazu aber in der alten SMS-Kommunikation v.a. durch Satzzeichen generierte Smileys (z.B. :-)) zum Einsatz kamen, gibt es in WhatsApp eine ganze Palette an Bildern, aus denen der Nutzer auswählen kann. Ausserdem kommt WhatsApp das Versenden von Videos und Fotos häufiger vor als bei den SMS (vgl. Dürscheid/Frick 2014, 172).

### 2.1.5. Gruppenkommunikation

Die Gruppenkommunikation gehört zu den wichtigsten Eigenschaften von WhatsApp, während die SMS-Kommunikation typischerweise dem Austausch zwischen zwei Kommunikationspartnern vorbehalten ist. Tatsächlich wird die Gruppenchatfunktion in verschiedenen Konstellationen häufig genutzt. So gibt es cliquen- oder familieninterne Gruppen, aber auch Mitglieder eines Vereins, die einem spezifischen Zweck (Verabredungen, Austausch von Dateien etc.) dienen. Dadurch entsteht eine neuartige Form der simultanen Präsenz zwischen Personen über verschiedene Zeitzonen hinweg. Die Konversation kann von jedem Ort aus (sofern es eine Internetverbindung gibt) diskret und ohne grossen Aufwand geführt werden; zudem sind die Nachrichten nicht nur für alle mitlesbar, sondern auch jederzeit nachlesbar, sollte man während des Chats einmal kurz abgelenkt sein. Zusätzlich

besteht die Möglichkeit, sich dadurch eine Gruppenidentität zu erschaffen und das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken (vgl. Dürscheid/Frick 2014, 173).

### 3. WhatsApp Kommunikation

Laut den Entwicklern von WhatsApp, den ehemaligen Yahoo-Mitarbeitern Brian Acton und Jan Koum, handelt es sich bei dieser App um ein plattformübergreifendes Programm, das den kostenlosen Austausch von Nachrichten zwischen Smartphones unterschiedlicher Hersteller erlaubt. Der Name der Applikation geht dabei auf ein Sprachspiel zurück, das vom englischen ›What's up‹ (›Na, wie geht's?‹) abgeleitet ist und darauf anspielen soll, dass das Programm zum Austausch von Alltagsnachrichten dient. Die Botschaft ist dabei die folgende: So umstandslos, wie man sich mündlich nach dem Befinden von jemandem erkundigt, kann man es auch via WhatsApp tun. Es ist nur eine Internetverbindung notwendig, die entweder über WLAN oder den im Handy-Abonnement enthaltenen Datentarif hergestellt werden kann. Zudem haben WhatsApp-Nutzer die Möglichkeit zum kostenfreien, unbegrenzten Austausch von Bild-, Video- und Audiodateien sowie zur Gruppenkommunikation. Letztere funktioniert über die Bildung sogenannter Gruppenchats, zu denen bis zu 256 Personen auf einmal eingeladen werden können. Zudem kann man über WhatsApp auch (Gratis-)Telefonate führen. Weiter kann man Sprachnachrichten versenden und diese an seinen Kommunikationspartner schicken, der sie über Kopfhörer oder auch die Lautsprechfunktion abhören kann. Auf sprachlicher und syntaktischer Ebene gibt es Merkmale die spezifisch für die WhatsApp-Kommunikation von Relevanz sind. Diese Merkmale werden von Dürscheid/Frick (2016, 75) auf stilistischer und grafischer Ebene angesetzt.

#### 3.1 Sprachliche Merkmale auf stilistischer Ebene

##### 3.1.1. Lexikalische Ebene

- Abkürzungen in den SMS waren ein populäres Phänomen wegen der Einschränkung der Zahl von Zeichen (s.o.). In der heutigen Digitalkommunikation werden sie aber, so die Vermutung, nicht so häufig benutzt, weil man nicht mehr Zeichen sparen muss. Die heutigen Kurzformen gelten v.a. als Stilmittel.

Besonders häufige Kurzschreibungen sind (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 75):

- *LG (Liebe Grüsse)*, *hdl (hab dich Lieb)* am Ende der Nachricht
  - *gg (geht's gut?)* oder *wm(d) (was machst (du)?)* in Fragen
  - *lol (laughing out loud)*, *bb (bye bye)*, *ily (I love you)* oder *wtf (what the fuck)* aus englischen Wörtern.
  - Anfangswörter (*bro-brother*; *Schwe-Schwester*; *Di -Dienstag*)
  - Mischkurzwörter (*sry -sorry*; *thx -thanks*)
  - Skelettschreibungen (*vllcht – vielleicht*)
  - Rebusprinzip: *4 you(for you)*, *2fel (Zweifel)*, *gute n8 (gute Nacht)*
- Anglizismen: Den Ergebnissen im Schweizer SMS-Projekt zufolge werden Anglizismen weniger häufig verwendet, als man denkt (vgl. Dürscheid/ Frick 2016, 77).

- Das Hin- und Herwechseln zwischen Sprachen: *Mon cher. Bin schon in wiedikon & bald zuhause. Es war schön mit Z&L in kilchberg. A dopo. Bisou. Brigit* (vgl. Dürscheid/ Frick 2016, 78)
- Tilgung, Reduktion und Assimilation sind weitere Phänomene auf der lexikalischen Ebene. Die Tilgungen bestehen aus dem Weglassen von Buchstaben am Wortanfang oder am Wortende (z.B. *ne (eine) oder is (ist), nich (nicht)*) (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 79). Reduktionen zeigen sich im Weglassen von Elementen im Wortinneren (z.B. *sehn (sehen), müssn (müssen)*), während Assimilationen dadurch gekennzeichnet sind, dass “zwei Wörter zu einem zusammengefügt werden, wie dies bei *wars (war es), nochn (noch einen), aufm (auf dem) oder haste (hast du)* der Fall ist” (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 79).

### 3.1.2. Syntaktische Ebene

- Kürzungen auf syntaktischer Ebene: Aussparungen ganzer Wörter im Satz (z. B. *Was machst du Wochenende?*). Solche Aussparungen werden als ›Ellipsen‹ bezeichnet. Ellipsentypen, die vorkommen (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 80):
  - Subjektellipsen (z.B.: *\_ komme gleich*)
  - gängige Abkürzungen werden auch elliptisch verwendet (z.B.: *ild (ich liebe dich)* kann nochmals gekürzt werden, zu *ld*, also *liebe dich*).
  - Auslassungen von Artikeln oder Verben (z.B.: *. \_ \_ Fieber. \_ \_ Alle Termine abgesagt.*)
  - Auslassungen von Präpositionen (z. B. *Treffen wir uns \_ Bahnhof?*).
- *Inflektive*: Dabei handelt es sich um frei stehende, reduzierte Verbformen, bei denen die Endung fehlt. Beispiele hierfür sind *lach* oder *grins*. Es darf bezweifelt werden, dass solche Formen auch heute noch häufig verwendet werden, da viele der früher mit Inflektiven beschriebenen Handlungen umstandslos mit einem (oder mehreren) Emoji(s) dargestellt werden können (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 87).

### 3.1.3. Pragmatische Ebene

- Begrüssungs- und/oder Verabschiedungssequenzen nur noch selten: Grund dafür ist der Nachrichtenverlauf, der für die Nutzer immer sichtbar ist, wodurch der Eindruck entsteht, dass der Kommunikationsraum kontinuierlich offensteht und jederzeit betreten werden kann (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 90).

## 3.2 Sprachliche Merkmale auf grafischer Ebene

### 3.2.1. Gross- und Kleinschreibung

- Die Kleinschreibung ist ein typisches Merkmal in der Internet- und Handykommunikation. Die Grossschreibung ist für den Benutzer aufwändiger, weil er die Shift-Taste drücken muss. Deswegen verwendet man in informellen Situationen (z.B. unter Freunden) häufig die Kleinschreibung, die zeitsparender ist. Trotzdem kann

die Kleinschreibung auch in der formellen Kommunikation auftreten oder die Grossschreibung in einer informellen Situation (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 93).

- Grossschreibung kann metaphorisches als *Schreien* interpretiert werden, da die

expressive Großschreibung einzelner Wörter oder Äußerungen in der Internet-Kommunikation, ähnlich wie in der Werbung, als eine Art Eyecatcher verwendet werden kann, um Aufmerksamkeit zu erregen. Das ist sicher auch der Tatsache zu verdanken, dass der umgebende Text häufig konsequent kleingeschrieben ist; da fällt ein großgeschriebenes Wort natürlich stärker auf. Die konsequente Großschreibung wird damit zu einer funktionalen Schreibvariante, die dazu genutzt wird, einer Aussage besonderen Nachdruck zu verleihen bzw. sie zu betonen. (Dürscheid/Frick 2016, 95)

### 3.2.2. Interpunktion

- Das Ausrufezeichen und die Auslassungspunkte sind die Interpunktionsformen, die in der digitalen Kommunikation am häufigsten benutzt werden (Dürscheid/Frick, 2016, 97-98). Die Ausrufezeichen ersetzen vielfach den Schlusspunkt, wie auch ein Emoji am Ende einer Nachricht den Punkt ersetzen kann (Dürscheid/Frick 2016, 98).
- Expressiver und emotionaler Gebrauch der Interpunktionszeichen:

#### **Beispiele**

- 1) **Hallo.** Na schon etwas für heute abend geplant? Hätte sonst noch etwas feines im kühltschrank. Brigitt
- 2) **Hallo liebes!** kino heute ist mir doch zu viel, machen wir Piya und moni Programm einmal Ende diese Woche? lieb, m
- 3) Danke für deinen auftritt im tele züri :-)  
**hammer!**  
(Beispiele aus sms4science)

Das Ausrufezeichen hat in den Beispielen eine andere Funktion als der Punkt, denn es drückt Begeisterung und Vertrautheit zwischen Sender und Empfänger aus. Im Gegenteil dazu, fungiert der Punkt als neutrales Zeichen und markiert eine gewisse Distanz zwischen Sender und Empfänger. So hat beispielsweise die Grussform (*hallo!*) eine andere Wirkung als (*hallo.*). Die letztere Form könnte vom Empfänger als kühl bzw. distanziert interpretiert werden. In diesem Fall, würde ein Ausrufezeichen diese Distanz ausgleichen, da dieses Zeichen expressiver ist.

### 2.3.3. Fehler

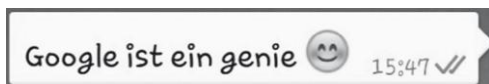
- Orthografische Fehler (Tippfehler und Buchstabenregen) passieren, weil man schnell tippt; oft werden sie aber toleriert (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 114).
- Auch grammatische Fehler werden unter bestimmten Umständen geduldet: Wie z.B. *Kennst du den Student\_?* (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 115).
- Andere Fehler, wie z.B. ein falscher Artikelgebrauch, kann beim Leser jedoch Irritation auslösen (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 115).

- Die Fehler, die oft kritisch beurteilt werden, sind diejenige, die „auf Unkenntnis elementarer Rechtschreibregeln schließen lassen“ (z.B. die Verwechslung von *das* und *dass*; Schreibungen wie *nähmlich*) (Dürscheid/Frick 2016, 114).
- Gelegentlich werden Wörter, wie z.B. englische Wörter wie *cool* oder *easy*, absichtlich falsch geschrieben (*kul*, *isi*) (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 115). In diesem Fall weiss der Schreiber, dass er in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche Anforderungen an sein eigenes Schreiben stellen kann (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 116).

#### 2.3.4. Form der Bildlichkeit

Neben der Möglichkeit zum Versenden von Fotos, spielt in der digitalen Alltagskommunikation noch eine weitere Form der Bildlichkeit eine Rolle: Das Einfügen von Bildzeichen (Emojis). Mittlerweile gibt es eine breite Palette an verschiedenen Emojis, die auf der Unicode-Kodierung basieren, so dass sie auf allen Endgeräten einheitlich angezeigt werden. Die Bildzeichen sind in verschiedene Kategorien unterteilt, die in einer Leiste angewählt werden können: Gesichtszeichen (Emoticons), und Piktogramme (Tiere, Haushaltsutensilien, Freizeit, Fahrzeuge und andere mehr) (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 104).

Es gibt verschiedene Funktionen der Emojis: Sie bringen die subjektive Sicht des Schreibers zum Ausdruck, kommentieren und bewerten den von ihm dargestellten Sachverhalt bzw. drücken aus, in welchem Verhältnis er dazu steht. In diesen Fällen spricht man von der ›Kommentarfunktion‹ von Emojis; es handelt sich dabei um die am weitesten verbreitete Funktion. Sie stehen häufig am Ende einer Äusserung und ersetzen dort in vielen Fällen das Satzzeichen (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 105):



Grafik aus Dürscheid/Frick (2016, 105) entnommen

Auch in einer weiteren Funktion stehen Emojis oft am Ende von Nachrichten. Ein Beispiel hierfür ist in der untenstehenden Grafik zu sehen, wo die Emojis der Veranschaulichung der Äusserung dienen: Die Frühlingsgefühle werden hier mithilfe verschiedener Zeichen piktoral illustriert (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 105):



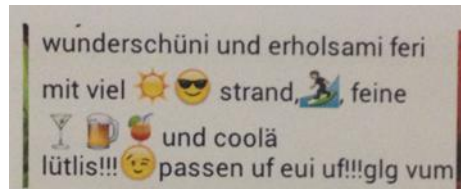
Grafik aus Dürscheid/Frick (2016, 105) entnommen

Ein Bildzeichen kann aber auch in der sogenannten Darstellungsfunktion (auch: Referenzfunktion) stehen. Damit ist gemeint, dass Bildzeichen anstelle von Wörtern (bzw. Wortteilen) oder Wortgruppen eingesetzt werden, und diese so ersetzen kann. So ist in der untenstehenden Grafik der Hase durch ein entsprechendes Bildzeichen ersetzt, das eine Information auf der Inhaltsebene übermittelt. Bei dieser letzten Verwendungsart von Emojis sprechen wir von ›piktoralem Schreiben‹, denn hier wird der Text nicht nur kommentiert oder illustriert, sondern durch die Bildelemente teilweise ersetzt (vgl. Dürscheid/Frick 2016, 105):



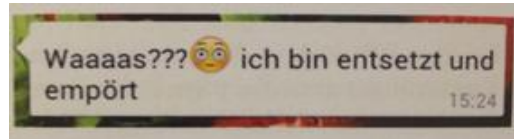


Grafik aus Dürscheid/Frick (2016, 105) entnommen



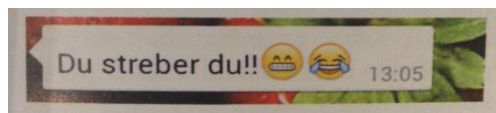
Grafik aus Bonderer (2015, 102) entnommen

Eine Funktion der Emoticons (Gesichtszeichen) ist die Hervorhebung. Bei dieser wird das Befinden zuerst verbal ausgedrückt und durch Emoticons verstärkt. Auch Interjektionen und Onomatopoeika können mit Bildzeichen betont werden. (z.B. *haha* durch ein lachendes Emoticon) (vgl. Bonderer 2015, 94):



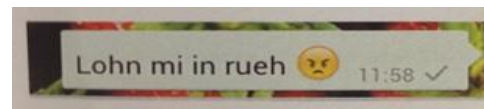
Grafik aus Bonderer (2015, 94) entnommen

Eine weitere Funktion ist die Abschwächung bzw. Relativierung einer Aussage, um eine *Face*-Bedrohung zu entschärfen. Hinter einer Kritik, einer Aufforderung oder einem Vorwurf, kann ein lachendes Emoticon stehen, um somit eine ausgleichende Wirkung zu erzielen und diese nicht als direkter Angriff verstanden wird (vgl. Bonderer 2015, 94):



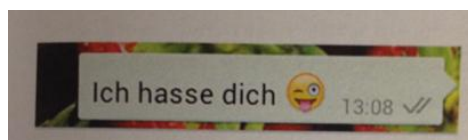
Grafik aus Bonderer (2015, 95) entnommen

Der illokutionäre Akt kann aber wiederum durch ein Emoticon noch verstärkt werden, wie dieses Beispiel zeigt (vgl. Bonderer 2015, 95):



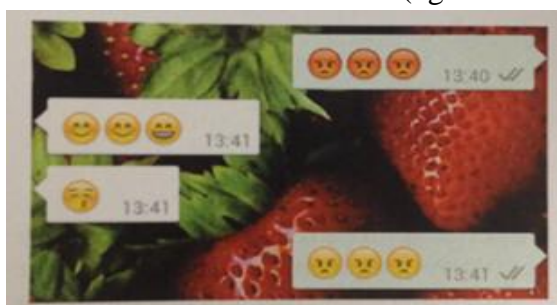
Grafik aus Bonderer (2015, 95) entnommen

Zusätzlich können Emoticons dazu dienen, eine humoristische Äusserung zu charakterisieren. Durch diese Schreibweise wird verdeutlicht, dass man die Aussage nicht wörtlich nehmen soll. Auf diese Art kann auch Ironie gekennzeichnet werden (vgl. Bonderer 2015, 95):



Grafik aus Bonderer (2015, 95) entnommen

Interessant ist, dass Emojis auch ohne Begleittext verwendet werden können. Der Gebrauch der Bildzeichen ist aber sehr individuell und ohne Begleittext kann es deshalb auch schnell zu Missverständnissen kommen (vgl. Bonderer 2015, 96):



Grafik aus Bonderer (2015, 100) entnommen



Grafik aus Bonderer (2015, 101) entnommen

In einer Face-to-face-Kommunikation wird das Gespräch meistens mit Gesten unterstützt. Dies ist zwar in der WhatsApp-Kommunikation nicht möglich, doch können verschiedene Piktogramme die redebegleitenden Gesten übernehmen (vgl. Bonderer 2015, 100):



Grafik aus Bonderer (2015, 96) entnommen

Die Emojis können, wie gezeigt, vielfältige Funktionen übernehmen und die Kommunikation auf verschiedenen Ebenen anreichern. Ausserdem bieten sie viele Möglichkeiten für kreative Sprachspielereien, und sie können die Kommunikation beschleunigen: Statt eine Verabredung schriftlich zu bestätigen, reicht es, das Daumenhoch-Zeichen zu verschicken, also dieses Emoji als Wotersatz zu verwenden um dadurch Zeit zu sparen.

### 5. Forschungsstudien über WhatsApp

Da WhatsApp noch eine relativ neue Kommunikationsform darstellt, gibt es noch nicht viel Forschungsliteratur. Eine Studie, die spezifisch zu WhatsApp gemacht wurde, ist die folgende: „Altersgruppenspezifisches Nutzungsverhalten von Bildzeichen bei WhatsApp“ (Tschernig/von Hertzberg 2015).

**Hypothese:** „WhatsApp-NutzerInnen der älteren Generation verwenden häufiger Bildzeichen als die NutzerInnen der jüngeren Generation.“

**Ergebnisse**

	Teilnehmer Jung	Teilnehmer Alt
Anzahl gesamt	60	60
weiblich	47	44
männlich	13	16
Durchschnitt Bildzeichen gesamt	7,93	16,72
Durchschnitt Einheiten gesamt	86,62	120,12
Relativer Bildzeichengebrauch (in %)	10,04	14,08

Tabelle 2: Auswertungsergebnisse

**Interpretation:**  
 Für die ältere Generation stellt die Auswahl von Bildzeichen eine Neuigkeit dar, da viele von ihnen ohne Internet aufgewachsen sind. Es gibt auch die Intention, „sich der Mediennutzung der Junge anzupassen“ (Tschernig/von Hertzberg 2015). Ausserdem kann man mit den Bildzeichen kreativ sein und Emotionen verkürzt darstellen.

## 5.1 Studien zur allgemeinen Mediennutzung

Aktuelle Studien zur allgemeinen Mediennutzung zeigen, dass die fernschriftliche Kommunikation immer beliebter wird und das Telefonieren heute immer mehr in den Hintergrund tritt. Zwei relevante Untersuchungen in diesem Bereich sind zum einen die JIM-Studie (JIM = Jugend, Information, Multimedia), die in Deutschland seit dem Jahr 1998 jährlich durchgeführt wird und ihren Schwerpunkt auf die Frage legt, wie Jugendliche (genauer: 12- bis 19-Jährige) ihre Freizeit gestalten und welche Medien sie nutzen. Seit dem Jahr 2010 gibt es in der Schweiz ein Pendant dazu, die JAMES-Studie (JAMES = Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz), die alle zwei Jahre durchgeführt wird und den gleichen Fragen nachgeht. Durch die Studie wurde mittlerweile deutlich, dass WhatsApp unter Schweizer Jugendliche die beliebteste App darstellt (vgl. Dürscheid/Frick 2014, 154). Die nächste Erhebung der JAMES-Studie wird im November 2016 veröffentlicht (vgl. Dürscheid/Frick., 2016, 20-21).

Zum Schluss konnte festgestellt werden, dass WhatsApp unsere schriftliche Kommunikation verändert hat. Die WhatsApp-Nachrichten differenzieren sich von den SMS-Nachrichten in Länge, Interaktivitätsgrad, Sparschreibungen, Bildlichkeit und der Gruppenkommunikation. Spezifische Merkmale auf lexikalischer Ebene sind: Abkürzungen, Anglizismen, das Hin- und Herwechseln zwischen Sprachen, Tilgungen, Reduktionen und Assimilationen. Ausserdem sind Kürzungen und Inflektive Phänomene der syntaktischen Ebene, während Gross- und Kleinschreibung, Interpunktion und Fehler, sprachliche Merkmale auf grafischer Ebene darstellen. Das Einfügen von Bildzeichen (Emojis) spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in der WhatsApp-Kommunikation, da sie verschiedene Funktionen haben und die Kommunikation auf verschiedenen Ebenen bereichern können. Die digitale Kommunikation wird folglich immer komplexer, sodass sich zukünftig allenfalls auch die Sprache verändern wird, da sie sich an die neuen Kommunikationsformen anpassen muss.

## 6. Bibliografie

- Bonderer, Larissa (2015): “Schreiben Sie noch oder emojisieren Sie schon?“. Funktionen von Emoticons und Piktogrammen in WhatsApp. In: Germanistik in der Schweiz, Heft 12, 87–104.
- Dürscheid, Christa/Frick, Karina (2014): Keyboard-to-Screen-Kommunikation gestern und heute. SMS und WhatsApp im Vergleich. In: Mathias, Alexa/Runkehl, Jens/Siever, Torsten (Hrsg.): Sprachen? Vielfalt! Sprache und Kommunikation in der Gesellschaft und den Medien. Eine Online-Festschrift zum Jubiläum von Peter Schlobinski (= Networx 64). Online unter <https://www.mediensprache.net/de/networx/networx-64.aspx> (letzter Abruf 01.10.2016).
- Dürscheid, Christa/Frick, Karina (2016): Schreiben digital: Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert. Stuttgart (= Einsichten 3).
- Dürscheid, Christa/Wagner, Franc/Brommer, Sarah (2010): Wie Jugendliche schreiben. Schreibkompetenz und neue Medien. Mit einem Beitrag von Saskia Waibel. Berlin, New York (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 41).

Imo, Wolfgang (2015): Vom Hapen zum Häppchen. Die Präferenz für inkrementelle Äußerungsproduktion in internetbasierten Messengerdiensten. Networx 69. Online unter: <http://www.mediensprache.net/networx/networx-69.pdf> (letzter Abruf 01.10.2016).

Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (2007): Schriftlichkeit und kommunikative Distanz. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik, Berlin, 35 (3), 346-375.

Tschering, Kristin/von Hertzberg Katharina (2015): Altersgruppenspezifisches Nutzungsverhalten von Bildzeichen bei WhatsApp. Online unter: <http://www.mediensprache.net/de/websprache/messaging/whatsapp/icons/index.aspx> (letzter Abruf: 02.10.2016).

### **Online-Korpus**

Sms4science (2015). Online unter: <<https://sms.linguistik.uzh.ch/bin/view/Main/WebHome>> (Abfrage: 03.10.2016).